



NEWS



SPAGHETTI-TREFF RAUM FÜR BUNTE GÄSTESCHAR UND GOTTES TREUE

Es ist Mittwochabend gegen sieben Uhr. In der grossen Pfanne kochen vier Kilo Spaghetti. Daneben steht der Saucetopf. Draussen im Restaurant ist alles gedeckt: Besteck auf einer weissen Serviette, daneben das Trinkglas, pro Tisch ein Wasserkrug.

Vor dem HOPE füllt sich die Bank mit wartenden Gästen. Zeit für ein kurzes Gebet in der Küche. Wir wissen nie, wer kommt, wie unsere Gäste drauf sein werden und wie sich einzelne vertragen. Bitte, lieber Gott, gib Kraft für den Abend, und lass es für alle eine gute Zeit werden! Um sieben öffnet sich die Tür. Einzelne nehmen sofort ihren Lieblingsplatz ein, verschwinden auf dem Klo oder strecken kurz den Kopf in die Küche.

Dann hat jeder Gast seine Spaghetti vor sich. Es wird ruhiger. Jemand ruft nach mehr Käse. Ein anderer meckert, dass es schon wieder Tomatensauce gibt und nicht Carbonara. A geht es heute nicht so gut. Er hat starke Bauchschmerzen. Schnell ist ein Auto organisiert, und ich bringe den Leidenden in den Notfall.

Inzwischen läutet im HOPE die Tischglocke. Ein paar Gedanken sollen für fünf Minuten Kopf und Herz der

Besuchenden anregen. Man akzeptiert in der Regel diese unfreiwillige Unterbrechung. Am Schluss gibt es meistens Applaus. Und immer mal wieder Diskussionen.

Plötzlich schreit B den C an. Sie beruhigen sich nicht und rufen sich unanständige Worte zu. D sitzt daneben und ärgert sich masslos über das Geschrei von B. Ihm platzt der Kragen, und er ruft etwas von «...genug...» und «...Schläge...». Die Nerven liegen blank. Eine HOPE-Mitarbeiterin versucht zu beruhigen. Es wird für die Beteiligten ein Nachspiel geben. Hausverbote kommen gelegentlich vor.

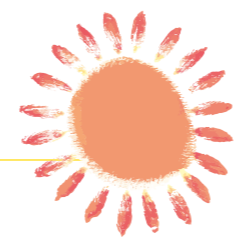
Inzwischen ist der Kaffee durch den Filter getropft. Viele freuen sich auf das Dessertbuffet. Dann betritt E betrunken den Raum und will Spaghetti. Und Chili-Sauce. Scharf. Unbedingt. Wir haben keine Chili-Sauce, nur Pfeffer aus der Mühle. Ab acht Uhr kehrt etwas Ruhe ein. Der Rosenverkäufer schaut vorbei.

Er verdient nicht sehr viel an unserer Gesellschaft, gehört aber schon bald zu den Stammgästen und trinkt gerne eine Tasse Kaffee.

Die Küche wartet auf F, der es nicht immer auf neun Uhr schafft. Bis dann gibt es nämlich Spaghetti, Reste werden nachher an Gäste verteilt. Um zehn wird das HOPE geschlossen. Küche und Restaurant sind gereinigt und betriebsbereit für den nächsten Tag. Im Spendenkässli liegen zwei Franken fünfundfünfzig. A konnte in der Zwischenzeit wieder aus dem Notfall entlassen werden.

Lieber Gott, was wäre der Spaghetti-Treff ohne diesen gemütlichen Raum an der Stadtturmstrasse, die bunte Gästeschar und dich, du treuer Hüter im Himmel! Danke.

Stephan Grossenbacher



TREFFPUNKT HOPE

GEMEINSCHAFT

Das Grundbedürfnis eines jeden Menschen ist es DAZUZUGEHÖREN. Dazugehören zu einer Gemeinschaft. Jeder Mensch möchte irgendwo Teil sein und in Gemeinschaft leben.

Doch wie erleben wir Gemeinschaft im Alltag? Erleben wir sie als eine „GEMEINSCHAFT“. Anstelle von echter Gemeinschaft, Austausch und Freundschaft, erleben wir Gemeinheiten und somit keine echte Gemeinschaft. Oder wir stecken in Beziehungen, die wir als eine «GemeinHAFT» erleben. Doch das Ziel für jeden Menschen ist, dass wir sagen können, wir haben «GEMEINSCHAFT». Gott hat uns zur Gemeinschaft geschaffen und er hat diese eingerichtet, um uns ein Leben in Fülle zu geben.

So lesen wir bereits auf den ersten Seiten der Bibel in 1. Mose 2.18.: «Und Gott sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch alleine sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht.» Auch wenn es in diesem Vers um Mann und Frau geht, so geht es vielmehr darum, dass wir von Gott zu gemeinschaftlichen Wesen geschaffen wurden. Doch obwohl uns Gott für Gemeinschaft geschaffen hat, leben wir oft als Einzelkämpfer und benutzen dafür verschiedene Ausreden. Gemeinschaft ist mir zu anstrengend. Gemeinschaft benötigt

Zeit, die ich nicht habe. Gemeinschaft macht mir Angst – Angst vor Verletzungen und Enttäuschungen. Diese Angst ist berechtigt, doch das Alleinesein zerstört den Menschen noch mehr, macht ihn verletzlich, unsicher, lässt ihn die Realität verlieren und in Phantasien eintauchen. Das ist beispielsweise typisch sichtbar bei computersüchtigen Menschen. In einer Negativspirale sinkt, je einsamer der Mensch wird, seine Fähigkeit immer weiter, sich in die Gesellschaft zu integrieren.

Aber wie können wir überhaupt gesunde Gemeinschaft leben? In Apostelgeschichte 2,41-42 lesen wir: «Diejenigen, die nun bereitwillig sein Wort annahmen, liessen sich taufen, und es wurden an jenem Tag etwa 3 000 Menschen hinzugezogen. Und sie blieben beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.»

Diese Menschen hatten eine Begegnung mit Jesus und haben ihn erfahren. Dies hatte ganz praktische Auswir-

kungen, wie sie Gemeinschaft lebten. Somit ist die Voraussetzung für echte Gemeinschaft eine Beziehung zu Gott. Nicht zu einer Religion oder dass wir Gott dem Namen nach kennen, sondern eine persönliche Beziehung zu ihm. Aus dieser Beziehung heraus wird es möglich, lebendige Gemeinschaft zu leben, die ermutigt und anspricht. Und uns vielleicht manchmal auch herausfordert und dadurch fördert.

Es ist besser, man sei zu zweien, als allein; denn der Arbeitslohn fällt umso besser aus. Denn wenn sie fallen, so hilft der eine dem andern auf; wehe aber dem, der allein ist, wenn er fällt und kein zweiter da ist, um ihn aufzurichten! Auch wenn zwei beieinander liegen, so wärmen sie sich gegenseitig; aber wie soll einer warm werden, wenn er allein ist? Und wenn man den einen angreift, so können die beiden Widerstand leisten; und eine dreifache Schnur wird nicht so bald zerrissen. Prediger. 4.9-12

Therese Peter

DATEN BIS NEUJAHR

Jahrmarkt Badstrasse, Baden	1. Nov 17	Festtage nach Programm	25. Dez 17–1. Jan 18
Arwomarkt Kirchplatz, Baden	2. Dez 17	Restaurant geschlossen	21. Dez 17–2. Jan 18
Weihnachtsfeier HOPE, GZB Wettingen	21. Dez 17		

...und was uns wichtig ist!
Unser Werk soll den Menschen und somit der Gesellschaft dienen. Wir schöpfen unsere Vision, unsere Kraft und unsere Freude an dieser Arbeit aus der Quelle des Glaubens an einen lebendigen Gott, den dreieinigen Gott der Bible! Ihm, unserem Schöpfer, wollen wir in erster Linie Rechenschaft abgeben. Er sagt uns in Matthäus 25,40: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr für mich getan“.

Geschäftsleitung
Daniela Fleischmann

Revisionsstelle
Tomamichel Treunhand
5600 Lenzburg

Grafik/Layout
FONTIJN/ENDERLI
fe-agentur.ch

HOPE News
02/2017

Herausgeber
HOPE
Christliches Sozialwerk
Stadtturmstrasse 16
5400 Baden
Tel 056 221 84 64
hope@hope-baden.ch
www.hope-baden.ch

PC-Konto: 50-18771-9

HOPE Christliches Sozialwerk hat den Ehrenkodex SEA unterzeichnet. Das Gütesiegel verpflichtet die Unterzeichner zu Transparenz in der Öffentlichkeitsarbeit, zu Lauterkeit in der Rechnungslegung und zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Ihrer Spende.



GEMEINSCHAFT TUT MIR GUT – ELISABETH SCHMID ERZÄHLT

Ich bin oft im HOPE an verschiedensten Anlässen und Treffpunkten, denn Gemeinschaft tut mir einfach gut.

Jeden Freitag komme ich zum Stricken und zwar seit dieses Angebot 2009 gestartet ist. Beim Kuvertieren von Briefen war ich auch schon dabei. Früher ebenfalls in der Kreativ-Werkstatt, wo wir Karten gestalteten. Auch an der monatlichen Jassrunde bin ich jeweils dabei. Ich besuche den Spaghetti-Plausch und nehme wenn möglich an jedem Fest im HOPE teil.

Ich war schon immer recht kreativ. Seit 2005 bin ich «Märtfraueli» und verkaufe selbstgemachte Kerzen und Strickwaren. Doch seit einem Jahr giesse ich nicht mehr so oft Kerzen. Meine Wohnung wurde neu renoviert und seit der Renovation darf ich die Kerzen nur noch in der Garage herstellen.

Unter den Leuten sein macht mir Spass. In unserer Strick-Gruppe kamen immer mehr Interessierte dazu. Es tut

gut, jeden Freitag mit diesen Menschen zusammensitzen. Heute zum Beispiel habe ich Hedy angerufen, da sie schon länger nicht mehr gekommen ist. Sie hat sich über meine Kontaktaufnahme sehr gefreut. Sie hatte für einige Tage eine Katze als Besuch bei sich aufgenommen und liess liebe Grüsse an die ganze Strick-Gruppe ausrichten.

Das Stricken macht Freude, weil ich dabei die Hände bewegen kann. Das tut mir gut, und es beruhigt mich. Das Tolle ist, dass man auch unterwegs und nebenbei stricken kann – beispielsweise im Bus.

An den Treffpunkten im HOPE bin ich der Typ, der oft einfach zufrieden da ist. Wenn es an diesen Anlässen ringsherum manchmal etwas stürmisch zu und hergeht, bleibe ich ruhig. Natürlich kommt es schon auch mal vor, dass

andere Besucher mir verletzende Dinge sagen. Doch meist kann ich das wegstecken, indem ich meine Ohren auf Durchzug stelle. So kann ich die Gemeinschaft im HOPE immer wieder in vollen Zügen geniessen.



GEMEINSCHAFT AUS PSYCHOLOGISCHER SICHT

Jeder Mensch ist von Geburt an auf seine Mitmenschen angewiesen. Ein Neugeborenes kann nicht überleben ohne die Fürsorge anderer Menschen. Aus der intensiven Pflege entstehen Beziehungen. Mit dieser Erfahrung, dass sich Menschen umeinander kümmern, entwickelt der Mensch ein Gemeinschaftsgefühl und wird damit ein soziales Lebewesen. Aus dem Erleben des Gemeinschaftsgefühls kann der Mensch Mitgefühl entwickeln. Die neuere Hirnforschung hat diese Zusammenhänge erkannt und geht davon aus, dass die Bildung von sogenannten Spiegelneuronen diese Entwicklung beeinflusst.

Alfred Adler, einer der Pioniere der Psychologie, hat sich vertieft dem Thema der zwischenmenschlichen Beziehungen und dem Gemeinschaftsgefühl gewidmet. Adler ist der Ansicht, dass es zur Erfüllung der Lebensaufgabe und zum Sinn des Lebens gehört, aktiv in einer Gemeinschaft mitwirken zu können

und die Gemeinschaft zu fördern. Der Psychologe Maslow, der sich mit den grundlegenden Bedürfnissen der Menschen befasst hat, ist der Meinung, dass das Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit eines der wichtigsten Bedürfnisse des Menschen ist. Neuere Forschungen haben bestätigt, dass der Mensch lebenslang ein Bedürfnis nach zwischenmenschlichen Kontakten hat.

Die Verankerung in einer Gemeinschaft gibt Identität, Halt, Sicherheit, Lebenssinn und Anerkennung. Dies wiederum ist wichtig für die Bildung der Motivation, die Aufgaben im Leben zielorientiert anzupacken. Ältere Menschen, die in Gemeinschaften leben, fühlen sich auch jünger und sicherer als allein lebende Personen. Das Leben in einer Gemeinschaft ist meist auch von gemeinsamen Handlungen und Ritualen bestimmt. Diese geben den einzelnen Menschen ein Gefühl von Sicherheit und Ganzheit und wirken für die ganze Gemein-

schaft und damit letztlich für die Gesellschaft stabilisierend.

Ein schlecht ausgebildetes Gemeinschaftsgefühl führt zu einem Verhalten, das die Gemeinschaft nachteilig beeinflusst oder schädigt. Auch in der Gesundheitspsychologie wurde festgestellt, dass der Mangel von Gemeinschaftsgefühl Auswirkungen auf die Gesundheit hat und diese Personen häufiger krank werden und früher sterben.

Leider kann das Bedürfnis nach Gemeinschaft von anderen Menschen ausgenutzt werden. Die Gemeinschaft oder die Person, welche die jeweilige Gruppe anführt, beeinflusst die einzelnen Mitgliedern über die Massen, macht Vorschriften und beschneidet die Freiheit des Einzelnen. Andersdenkende werden ausgegrenzt, verachtet oder sogar verfolgt. Tagtäglich können wir solche Beispiele beobachten.

Monika Koch



UNSERE TREFFPUNKTE

Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie für Männer und Frauen sind, die Interesse haben. Es braucht keine An- oder Abmeldung, man kommt einfach vorbei. Die Angebote sind gratis, Essen und Trinken kosten einen kleinen Unkostenbeitrag oder sind auf Spendenbasis erhältlich.

Das offene Singen ist ein Pilotprojekt, das durch Andrea Cattel angestossen wurde. Sie ist Musikpädagogin und bereit, als Freiwillige die Freude an der Musik unseren Gästen weiterzugeben. Das Angebot ist unverbindlich, alle sind willkommen ohne An- und Abmeldung und ohne Anspruch an

musikalisches Können. Wer da ist, singt mit, was er oder sie kann. Die Musikstücke sind einfach und meist bekannt aus unserem deutschen Sprachraum.

Auch der Stammtisch ist neu. Wer da ist, diskutiert mit. Eigene Meinungen

und zusätzliche Informationen zum Thema sind erwünscht und erweitern den Horizont. Die Gespräche werden nach gemeinsam festgelegten Umgangsregeln geführt. So kommen alle zum Zug und müssen keine Bedenken haben, bei unterschiedlichen Meinungen respektlos behandelt zu werden.

	Thema	Zeiten	Inhalt	Spezielles
Mo	Bibelgruppe	16.00–17.30 zweiwöchentlich	Gemeinsames Forschen in der Bibel, Austausch und Gebet	Mit Getränk und Zvieri
Di	Englischkurs	14.00–15.30 wöchentlich	Individuell angepasstes Lern-tempo	Anmeldung im HOPE Kosten: Fr. 2.-/Woche
	Offenes Singen	18.00–19.30 nach Programm	Fröhliches Singen ohne Vorkenntnisse und Verpflichtung	Freiwilliges Engagement einer Musiktherapeutin
Mi	Spaghetti-Plausch	19.00–22.00 wöchentlich	Neben den feinen Spaghetti trifft man noch viel anderes an (siehe Bericht).	Mit Input zu Lebensthemen
Do	Werknachmittag	14.00–17.00 wöchentlich	Beim Herstellen von Karten nach Vorlage gibt es für alle eine geeignete Tätigkeit für die Hände und viel Gelegenheit, mit den Tischnachbarn Spannendes auszutauschen, das beim gemeinsamen Zvieri vertieft werden kann.	- Mit Input zu Lebensthemen, - Kafi und Zvieri. - Entschädigung = 1 Essensbon. Die Glückwunsch- oder Weihnachtskarten werden von Firmen oder Kirchgemeinden bestellt oder am Markt verkauft.
Fr	Strickgruppe	14.00–16.00 wöchentlich	Fröhliche Gemeinschaft bei klimpernden Nadeln. Die Besucher/innen bringen ihre eigene Strickarbeit mit.	Mit Input zu Lebensthemen, Kafi und Zvieri
	Stammtisch	17.00–18.30 nach Programm	Unterschiedliche Meinungen bereichern die eigene Sicht.	Geführt nach den Regeln des gegenseitigen Respektes.
Sa	Ausflugsguppe	nach Programm	Kleine Wanderungen in der Region, oft mit interessanten Führungen. Lunch aus dem Rucksack.	
So	Jassgruppe	13.00–15.00 1. Sonntag im Monat	Ob Anfänger oder Könner, jede/r findet ein Team, das passt.	
	Sonntagskafi	15.00–19.00 Sept.-April 1.+3. Sonntag/ Monat	Der Ort, an dem jemand Zeit hat, zuzuhören. Dank einer feinen Suppe geht niemand hungrig heim.	Kafi und Zvieri, Suppe um 17 Uhr

